



Herten 2020

Der Weg zur Wasserstoffstadt, Bildungsstadt und Mitmachstadt Arbeitsprogramm

Die Ausgangslage

Herten befindet sich wie die gesamte Emscher-Lippe-Region mitten im **Strukturwandel**. Im Dezember 2008 wurde mit dem Bergwerk Lippe in Westerholt die letzte Zeche in der einstmals größten Bergbaustadt Westeuropas stillgelegt. Weit mehr als 10.000 Arbeitsplätze hat die Stadt in den vergangenen 20 Jahren verloren - und doch in den letzten Jahren den Trend umgekehrt, die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse um mehr als 2.000 gesteigert.

Seit Anfang der 90er Jahre befindet sich die Stadt Herten trotz enormer Konsolidierungsbemühungen in einer **dramatischen finanziellen Situation**. Die Verschuldung liegt bei fast 250 Millionen Euro. In den nächsten Jahren muss – wenn sich die Situation nicht dramatisch verändert – mit zusätzlichen Krediten in Höhe von 30 bis 40 Millionen Euro pro Jahr gerechnet werden. Hiermit unmittelbar verbunden ist eine nicht mehr tragbare Zinsbelastung, die bereits heute zehn Millionen Euro überschreitet und sich künftig jährlich um 1,5 Millionen Euro erhöhen wird.

Die globale Wirtschafts- und Finanzkrise sowie die im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung angekündigten Maßnahmen werden die ohnehin schlechte Kassenlage in den nächsten Jahren noch weiter belasten.

Dagegen ist es nicht vertretbar, dass Leistungen und Angebote der Stadt radikal zurückgeführt werden. Herten muss **gestalten** können, um zukunftsfähig und attraktiv für (Neu-) Bürger zu sein. Zusätzliche Belastungen für die Bürgerinnen und Bürger sind daher zu vermeiden. Dies gilt insbesondere für die örtlichen Steuern und Gebühren, soweit diese nicht fremdbestimmt sind.

Im Vordergrund muss daher stehen, die wichtigen Aufgaben der Stadt durch eine optimierte Steuerung noch wirtschaftlicher wahrzunehmen.

Die Möglichkeiten der Einflussnahme, die der Stadt verbleiben, werden aber nicht ausreichen, um aus eigener Kraft den Haushalt auszugleichen und die **finanzielle Handlungsfähigkeit** zurückzuerlangen. Hilfe von außen ist unverzichtbar. Daher gilt es, sich auch weiterhin – gemeinsam mit den anderen Städten im Kreis – aktiv für eine angemessene Finanzausstattung einzusetzen. Bund und Länder sind aufgefordert, die Spielräume in den Städten nicht weiter einzuschränken.

Ganz allgemein wird der **demografische Wandel** unsere städtische Gesellschaft verändern: die Bevölkerungszahlen gehen kontinuierlich zurück; die verbleibenden Menschen altern zunehmend, der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund steigt stetig, kurzum: wir werden weniger, älter und bunter.

Diesen drei Herausforderungen sehen wir uns gegenüber - als Teil der Emscher-Lippe-Region, deren Städte allesamt vor ähnlichen Problemen stehen wie wir selbst. Wir wollen die Aufgaben noch stärker als bisher im Dialog und in Kooperation mit unseren Nachbarn in der Region angehen und lösen. Im Bereich der **interkommunalen Zusammenarbeit** stehen wir allen Ideen und Ansätzen offen gegenüber. Herten ist für seine innovativen, im Konsens erarbeiteten Lösungen in der Region bekannt. Das soll auch weiterhin so bleiben.

In der Ratssitzung am 16.03.2005 habe ich mein **erstes Arbeitsprogramm** „Mut zur Zukunft!“ vorgestellt und gemeinsam mit den im Rat der Stadt Herten vertretenen Parteien, den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und insbesondere den Menschen in Herten seitdem kontinuierlich an dessen Umsetzung gearbeitet. Dessen Aussagen, insbesondere zu den Grundsätzen der Stadtentwicklung und des fairen Umgangs miteinander, haben für mich weiterhin uneingeschränkte Gültigkeit.

Erreichtes in den letzten Jahren

Gemeinsam haben wir hart daran gearbeitet, unsere Stadt vor dem Hintergrund leerer öffentlicher Kassen umzugestalten und **zukunftsfähig** zu machen.

Alle Ausgaben kamen auf den Prüfstand und wurden kritisch hinterfragt. Pro Jahr konnten in intensiven Diskussionen jeweils weitere siebenstellige Summen **konsolidiert** werden.

Eine gemeinsame **Klage gegen das Gemeindefinanzierungsgesetz NRW** mit dem Kreis Recklinghausen und allen kreisangehörigen Städten lässt uns auf eine bessere finanzielle Ausstattung in den Folgejahren hoffen.

Alle öffentlichen Gebäude wurden auf Schadstoffe untersucht und können inzwischen als **schadstoffsicher** eingestuft werden. Die Willy-Brandt-Schule wurde grundsanitiert und fit für die Zukunft gemacht; die Kinder des „KiKo“ in Langenbochum werden noch in diesem Jahr einen attraktiven Neubau beziehen.

Außerdem haben wir ein **Sanierungsprogramm** in Höhe von 33,6 Mio € auf den Weg gebracht, mit dem wir bis 2012 unsere Schulen und sonstigen Gebäude wieder in einen zukunftsfähigen Zustand versetzen wollen.

Alle Grundschulen wurden inzwischen zu **Offenen Ganztagschulen** ausgebaut, auch die weiterführenden Schulen haben sich mit Unterstützung der Stadt auf diesen Weg begeben.

Den bedarfsgerechten Ausbau der **Betreuung von unter Dreijährigen** haben wir frühzeitig beschlossen und seitdem konsequent umgesetzt.

Neben dem erfolgreichen **Stadtumbau-Projekt „Süd erblüht“** konnten wir die Grundsatzbeschlüsse für zwei weitere **Stadtteil-Projekte für Herten-Nord und Westerholt/Bertlich** (mit GE-Hassel) treffen und bereits erste Projekte initiieren.

Attraktive Wohngebiete wie das Waldviertel, die Freiwiese und „sonne +“ wurden ausgewiesen und zum Teil auch schon bebaut.

Zahlreiche **Hauptverkehrsadern** in unserer Stadt wie die Ewald-, Herner- oder Feldstraße wurden saniert.

In Projektgemeinschaft mit dem Regionalverband Ruhr und der Stadt Recklinghausen ist es gelungen, den **Landschaftspark Hoheward** zu gestalten und mit der Horizont-astronomie ein neues Erkennungszeichen für das Ruhrgebiet zu schaffen.

Auf dem benachbarten **Projektgelände Ewald** konnten inzwischen über 1.000 Arbeitsplätze angesiedelt werden; nicht zuletzt darum gilt Ewald als das erfolgreichste Zechen-Nachfolgenutzungsprojekt im Ruhrgebiet überhaupt.

Insgesamt ist es uns gelungen, die **Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze** in Herten deutlich um rund 2.000 zu steigern.

Für die wichtigen Themenkomplexe **Integration** und **Demografischer Wandel** wurden Konzepte erarbeitet und in die Umsetzung gebracht.

Ein jährlicher **Armuts- und Reichtumsbericht** sowie der neu aufgelegte **Familienbericht** haben eine solide Datengrundlage geschaffen, anhand derer wir unser weiteres Handeln ausrichten können. Zur Unterstützung der weiteren Arbeit wurde das Thema Statistik in der Verwaltung neu aufgestellt.

Das Thema **Chancengerechtigkeit** von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern ist durch die Arbeit des Gleichstellungsbeirats stärker in den Fokus gerückt worden.

Herten ist allen Unkenrufen zum Trotz eine **saubere und sichere Stadt** mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Dieses **bürgerschaftliche Engagement** zu stärken und eine noch stärkere Anerkennungskultur zu schaffen, war mir ein wichtiges Anliegen.

Die Lage war und ist weiterhin schwierig – nichtsdestotrotz konnten wir Vieles erreichen oder zumindest anstoßen.

Weiteres Vorgehen

Auf dem Erreichten kann und möchte ich gemeinsam mit dem Rat der Stadt Herten aufbauen und mit einer klaren Vision für das Jahr 2020 unsere Stadt zukunftsfähig umgestalten.

Die immer enger werdende finanzielle Situation, die uns das generelle Ziel der Wiedererlangung der **finanziellen Handlungsfähigkeit** nicht aus den Augen verlieren lassen darf, wird uns dabei zwingen, auf manch denkbares Projekt zu verzichten und stattdessen gezielt Schwerpunkte zu setzen.

Diese Schwerpunkte für den notwendigen Umbau der Stadt, für den Mut zur Zukunft, sehe ich eindeutig in:

1. Der Schaffung von **Arbeits- und Ausbildungsplätzen**
2. **Bildung**, Betreuung und Erziehung für unsere Kinder
3. Der verstärkten **Teilhabe** aller Menschen in die Prozesse in unserer Stadt

Prinzipien der weiteren Arbeit

Folgende Prinzipien sollten Basis allen weiteren Handelns sein:

- **soziale Gerechtigkeit,**
- **Nachhaltigkeit,**
- **Solidarität** und
- **Toleranz und Respekt voreinander.**

Dabei muss es uns noch mehr als bisher gelingen, Mittel und Formen zu finden, den weiteren Gestaltungsprozess den Menschen unserer Stadt nicht von oben zu verordnen, sondern **im Dialog** mit ihnen gemeinsam zu erarbeiten und voranzutreiben.

Ein erstes wichtiges Zeichen möchte ich dabei setzen, indem ich ein neues **Stadtentwicklungsprogramm** unter breiter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger entwickeln und umsetzen lassen möchte. Die Ziele und Wege der Stadtentwicklung sollen so von den Hertenerinnen und Hertener mitdefiniert werden.

Ganz konkret werden Stadtbaurat Lindner und ich einen ersten Entwurf des Programms im Frühjahr 2010 in die politische Diskussion einbringen und diesen dann in Zukunftswerkstätten und Bürgerforen mit den Menschen der Stadt diskutieren und weiterentwickeln.

Das so von und mit den Bürgerinnen und Bürgern erstellte und politisch beschlossene Stadtentwicklungsprogramm wird dann die verbindliche Handlungsgrundlage für die weitere Stadtentwicklung Hertens sein.

Mir persönlich ist es wichtig, der Bürgermeister aller Hertenerinnen und Hertener zu sein und stets ein **offenes Ohr** für die Belange der Menschen zu haben und den regelmäßigen Dialog mit allen im Rat der Stadt vertretenen demokratischen Kräften zu pflegen.

Als Bürgermeister möchte ich gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer **bürgerorientierten Verwaltung** weiterhin für die Menschen in der Stadt arbeiten und auf diesem Wege zu einer hohen Lebensqualität in Hertens beitragen.

I. Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen

Die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen versetzt Menschen in die Lage, ihr Leben eigenverantwortlich zu bestimmen und entlastet die öffentlichen Kassen von der Zahlung von Transferleistungen.

Dazu gilt es, geeignete **Flächen zu entwickeln** und zu vermarkten.

Neben vorhandenen Flächenreserven insbesondere auf Ewald oder im Umfeld der Vestischen bieten hier die Zechenbrachen Schlägel & Eisen in Langenbochum und Lippe in Westerholt/Hassel großes Potential.

Beide Areale sind Teile des jeweiligen Stadtumbau-Projekts, so dass es uns mit realistischer Hoffnung betrachtet gelingen sollte, dort mittelfristig geeignete Betriebe anzusiedeln. Für Schlägel & Eisen sind bereits Fördermittel zugesagt. Die Entwicklungsgesellschaft wird innerhalb der kommenden drei Jahre die Aufbereitung und Erschließung realisieren, **Betriebsansiedlungen** werden anschließend stattfinden.

Erfolge sind bereits auf Ewald erkennbar, wo neben Logistikbetrieben das Handlungsfeld „**neue Energien**“ mit dem im Bau befindlichen Wasserstoffkompetenzzentrum und dem weithin sichtbaren Blauen Turm als dem Markenzeichen prominent besetzt werden konnte. Hier konnten bisher über 1.000 Arbeitsplätze angesiedelt werden. Die restlichen Bestandsgebäude und Flächen bieten in den kommenden Jahren ein weiteres Potenzial von ca. 500 Arbeitsplätzen. Ebenso werden die Entwicklungsmöglichkeiten für Logistikansiedlungen, die im Industriegebiet Herten-Süd gegeben sind, in den kommenden Jahren konsequent weiterverfolgt.

Herten wird sich weiter als „die“ **Wasserstoffstadt** etablieren und die nationale Offensive Wasserstoff (NOW) entscheidend mitprägen und vorantreiben.

Die Entwicklung von neuen Arbeitsplätzen findet nicht nur in Gewerbe- und Industriegebieten statt. Die **Stadtteilprojekte** – Herten-Süd zeigt es bereits – müssen Ansätze zu neuer, lokaler Ökonomie entwickeln.

Mit dem **Klimakonzept Herten 2020**, das Stadtwerke und Stadt im Augenblick erarbeiten, wird für die kommenden Jahre ein innovativer und konkreter Handlungsrahmen vorliegen, der die technologischen Entwicklungen und den Einsatz neuer und regenerativer Energien mit den Möglichkeiten der Einsparung, Vermeidung und Effizienz verbindet – und so auf örtlicher Ebene einen ganzheitlichen Beitrag zu den Zielen des Klimaschutzes leistet. Das Klimakonzept wird vielfältige Anreize an unterschiedliche Zielgruppen und Möglichkeiten des Mitmachens bieten.

Der bereits erwähnte demografische Wandel bietet auf dem Feld der **Gesundheits- und Seniorenwirtschaft** weiteres Entwicklungspotential, obwohl Herten hier mit drei Krankenhäusern, den vielen weiteren Angeboten und seinen überwiegend attraktiven Seniorenheimen grundsätzlich gut aufgestellt ist.

Weiteres Potential ist insbesondere im (Regional-) **Tourismus** zu erkennen. Schon jetzt besuchen vor allem an den Wochenenden Hunderte von Tagestouristen den Landschaftspark Hoheward im Süden, das Spargeldorf in Scherlebeck, das Alte Dorf in Westerholt und unsere beiden Wasserschlösser.

Dienstleister für den Tourismus soll ab dem kommenden Jahr das Tourismusbüro Herten sein, das aus HybikeHerten weiterentwickelt wird und seinen Standort auf dem Ewald-Gelände, also mitten in der touristischen Nachfrage, haben wird.

Das Tourismusbüro ist ein wichtiger Baustein in einem übergreifenden Konzept von Stadt- und Standortmarketing und Tourismusförderung. Mit diesem Konzept gilt es, die diesbezüglichen Aktivitäten aller lokalen Akteure zu bündeln und auszurichten. Das Kulturhauptstadtjahr 2010 und die Eröffnung des Revuetheaters Ruhr auf Ewald im Oktober 2009 sind in diesem Zusammenhang Chancen, die Herten ergreifen muss. Ein „**Runder Tisch Tourismus**“ soll Anfang 2010 den Auftakt hierzu darstellen.

Auch die Bewerbung der Stadt um die Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft der ‚Fahrradfreundlichen Städte‘ mit dem Leitthema ‚Strukturwandel mit dem Rad erfahren‘ wird die Voraussetzungen für den Radwandertourismus verbessern.

Daneben werde ich dafür Sorge tragen, dass die städtische Wirtschaftsförderung ihre anerkannt gute Arbeit weiter auf dem hohen Niveau in Abstimmung mit den Nachbarkommunen fortsetzen kann. Denn: die beste Wirtschaftsförderung ist noch immer eine gelungene **Bestandspflege**. Und eine gelungene Bestandspflege hilft, den Bestand und die Entwicklung der dringend benötigten Arbeitsplätze in der Hertener Wirtschaft zu sichern.

Das Augenmerk muss auch auf die Verbesserung der Startchancen für neue Existenzgründer gerichtet werden: der offensichtlich erfolgreiche Ansatz ‚Fläche sucht Gründer‘, wie er im Rahmen des Stadtumbauprogramms ‚Süd erblüht‘ praktiziert wird, soll auch ein Modell für andere Stadtteile sein. Mögliche **Existenzgründer** werden auf jeden Fall auch weiterhin gute und intensive Beratungsangebote in Herten vorfinden.

Die grundsätzlich positive Entwicklung der **Innenstadt** nach der erfolgreichen Ansiedlung der Rathausgalerien darf uns nicht ruhen lassen: in einem beteiligungsorientierten Verfahren gilt es, den weiteren Fortschritt und die Umgestaltung von Hermann- und Ewaldstraße und insbesondere des Hertener-Forums voranzutreiben. Die Entwicklung der Innenstadt ist eine Daueraufgabe. Vorrang vor kurzfristigen Erfolgen haben Entwicklungen, die die Qualität der Innenstadt wesentlich verbessern.

Die Mitarbeiter neuer Unternehmen müssen in Herten auch wohnen können. Die im Eigentum der Hertener Stadtwerke befindlichen Flächen bieten für junge Familien aber auch für ältere Leute attraktive **Wohnmöglichkeiten**. Nach wie vor liegt bei der Entwicklung neuer Wohngebiete der Vorrang auf der Innenentwicklung. Insbesondere vorhandenes Baurecht, wie es zu Beispiel im Gebiet Backum Nordwest oder Wiesenstraße vorhanden ist, soll in den kommenden Jahren genutzt werden.

II. Bildung, Betreuung und Erziehung für unsere Kinder

Wie die Ergebnisse der jüngsten PISA- und IGLU-Studien belegen, hängt der **Bildungserfolg** eines Kindes in Deutschland leider noch immer überdurchschnittlich stark von der sozialen Herkunft seiner Eltern ab.

Diesem sozialen Missstand müssen wir in Herten weiter entschieden mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln begegnen; unser Ziel muss es sein, das **Niveau der Bildungsabschlüsse** der Hertener Jugendlichen deutlich zu erhöhen und die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss noch weiter zu senken.

Dazu gilt es, die bereits bestehende **Vernetzung** der vorhandenen Bildungsträger und –angebote wie Schulen und Kindergärten, Stadtbibliothek, Kreativwerkstatt, Musikschule, VHS, FBS oder Altenakademie weiter auszubauen und mögliche Synergieeffekte auszunutzen. In unserer Stadt gilt dies ganz besonders für die vielfältige Angebotsstruktur der kulturellen Bildung. Wir wollen dieses lokale Netzwerk stärken, in dem die Bildungsangebote in Koproduktion entwickelt und durchgeführt werden.

Dabei muss ein „**roter Faden**“, ein kohärentes Bildungsmanagement, von der Geburt des Kindes über die aufsuchende Elternarbeit, Betreuungsangeboten schon im Kleinkindalter, Kindergarten, Grund- und weiterführende Schule bis hin zur Erwachsenenbildung, verbunden mit der Einbindung aller außerschulischer Bildungsangebote, der Jugendhilfe, allen an Bildung interessierten Akteuren in Schule erkennbar bleiben. Das im Stadtteil Herten-Süd erfolgreiche angelaufene Projekt „**Ein Quadratkilometer Bildung**“, das diesen Ansatz nachhaltig fördert, soll in weiteren Stadtteilen mit geeigneten Partnern ausgeweitet werden.

Maßgabe muss dabei stets sein, die Nachfrage mit dem vorgehaltenen Angebot befriedigen zu können. Dies gilt sowohl für den Bereich der **Betreuung unter Dreijähriger** wie auch der **Ganztagsbetreuung** in der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Dabei sind geeignete räumliche wie auch pädagogische Rahmenbedingungen vorzuhalten.

Eine angenehme Lernatmosphäre trägt entscheidend zu einem guten Lernerfolg bei: aus diesem Grund muss das bereits begonnene **Sanierungsprogramm** für die Hertener Schulgebäude konsequent und unter breiter Beteiligung der Nutzer abgeschlossen werden.

Mit dem bisherigen **Sprachförderkonzept** konnten in den Hertener Bildungseinrichtungen gute Erfolge erzielt werden. Das Beherrschen der deutschen Sprache ist zwingende Voraussetzung für jedweden angestrebten Bildungserfolg. Leider lassen sich weiterhin Mängel erkennen, nicht nur bei Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund, sondern auch aus deutschen Familien. Hier muss das bestehende Konzept weiter angepasst und ausgebaut werden. Wissenschaftliche Studien belegen: je jünger man sich am Erwerb einer neuen Sprache versucht, desto größer ist der Lernerfolg. Deshalb werde ich versuchen, im Dialog mit den Hertener Kindertageseinrichtungen und Schulen das Sprachförderkonzept um ein **bilinguales Element** zu erweitern und dieses einzuführen.

Daneben muss es uns gelingen, die Vernetzungen zwischen den Hertener Schulen und anderen leistungsstarken **außerschulischen** Trägern/Anbietern zu stärken und wo immer möglich auch auszubauen; initiierte **Projekte** wie JEKI, sportmotorische Frühuntersuchungen mit einer (Vereins-)Sportempfehlung für jedes Hertener Kind, entsprechende Schnupperangebote in Vereinen oder „Jedem Kind ein Buch“ müssen sukzessive ausgeweitet und in größtmöglicher Breite sinnvoll ergänzt werden.

Soziale Frühwarnsysteme müssen ausgeweitet und verfeinert werden, um etwaigen Fehlentwicklungen frühestmöglich entgegenzuarbeiten.

Für den **Übergang Schule/Beruf**, der den entscheidenden ersten Schritt im beruflichen Werdegang unserer Jugendlichen darstellt, hat die Stadt Herten in einem umfassenden Netzwerk aller wichtigen Partner – den Schulen, den Weiterbildungs- und Qualifizierungsträgern, den Kammern, der Arbeitsagentur und der Vestischen Arbeit – ein Konzept zum ‚Lokalen Übergangsmanagement‘ erarbeitet. Dies durch den Rat verabschiedete Konzept legt die Schwerpunkte auf die Verbesserung der Grundqualifizierung und der Berufswahlorientierung und Verbesserung der Vermittlung in betriebliche Ausbildung. Es wird dazu beitragen, dass – ganz im Sinne der ‚Weinheimer Erklärung‘ – die Jugendarbeitslosigkeit in Herten nachhaltig bekämpft wird.

Ein erster konkreter Baustein ist das **„Hertener Haus der Berufsvorbereitung“**, das in 2010 den Betrieb aufnehmen wird, um die jungen Menschen entsprechend zu unterstützen und die direkte Übergangsquote von der Schule ins Berufsleben deutlich zu steigern. Insbesondere für die kritischen Gruppen der Haupt- und Förderschülerinnen und –schüler sollten nachhaltige Verbesserungen erreicht werden.

Ein Transfer dieses modellhaften Förderansatzes in die Nachbarstädte ist ausdrücklich vorgesehen, Bereitschaft wird bereits aus Gelsenkirchen signalisiert.

III. Teilhabe

Herten kann auf eine **langjährige Praxis von Bürgerbeteiligung** in vielen Handlungsfeldern aufbauen. Beginnend mit den Kinderfreunden, der Beteiligung von Jugendlichen an der Planung von Jugendzentren, Schulhöfen und Verkehrsplanung über Zukunftswerkstätten und Stadtteilkonferenzen zur gemeinsamen Organisation kultureller Angebote wie der Seniorenaktivtage und der Frauenkulturtage.

Unsere Stadt zeichnet sich durch ein breites **bürgerschaftliches Engagement** seiner Bürgerinnen und Bürger in vielfältiger Art und Weise aus – in den Vereinen und Verbänden, als Ausbildungspaten oder in aktiver Nachbarschaftshilfe und vielem mehr.

Die finanzielle Lage der Stadt wird es unter Umständen erfordern, öffentliche Angebote noch weiter zurückzubauen; hier können sich unter Umständen aus der Not heraus **Chancen** ergeben.

Die Menschen sind harte Arbeit gewohnt und packen mit an, wann und wo immer es notwendig ist. Dieses **Potential** gilt es noch stärker als bisher zu nutzen.

Ich will das Leben in Herten **sozial und solidarisch**, aktiv und selbstverantwortet gestalten: Herten lebt vom gemeinsamen Machen aller Generationen, aller Gruppen.

Eine ausgewogene soziale Lage, ein ausgewogenes Verhältnis unter anderem zwischen Wohneigentum und Mietwohnungen, ein friedfertiges Miteinander in unserer Stadt muss dabei im Mittelpunkt unserer Bemühungen stehen, Herten **liebens- und lebenswert** zu halten.

Beim begonnenen **Integrationsprozess** wurden die ersten Zwischenziele vollständig erreicht; die handelnden Akteure, z.B. im Hertener Bündnis für Integration und im CIAK, haben einander kennen und vertrauen gelernt. Darauf aufbauend gilt es nunmehr, den Prozess fortzuführen und deutlich zu vertiefen, die Basis zu verbreitern. Diese zweite Ebene des Integrationsprozesses, die für uns alle Neuland ist, gilt es konkret zu beschreiben: Alle Handelnden werden von mir aufgefordert, ihre Ideen und Anregungen einzubringen und die weitere Entwicklung aktiv mitzugestalten.

Die Menschen wohnen überwiegend gerne in Herten und identifizieren sich mit ihren Wohnquartieren; sie bringen sich auch gerne ein, sei es zum Beispiel in Stadtteilkonferenzen, in der Jugendarbeit eines Vereines oder beim traditionellen Herten-Putztag. Die **Wohnquartiere** in Herten gilt es, zusammen mit allen Eigentümern, lebenswert zu halten und zu verschönern.

Um bürgerschaftliches Engagement zu verstetigen, müssen wir noch stärker als bisher den **Dialog mit den Menschen** suchen: In meiner ersten Amtsperiode habe ich gerade in den Gesprächen mit den Menschen viele gute **Ideen und Anregungen** erhalten. Diese gilt es auch in Zukunft zu nutzen.

Wir müssen den gewohnt guten Umgang mit den Wohlfahrtsverbänden, den Sportvereinen und den vielfältigen anderen Organisationen pflegen und die bereits bestehende **Anerkennungskultur** für geleistete ehrenamtliche Arbeit weiter vertiefen.

Mit dem städtischen **Vereinsmanager** und dem **Koordinator für Stadtbildpflege** finden Interessierte und Engagierte kompetente Ansprechpartner in der Stadtverwaltung, an die sie sich jederzeit wenden können, ohne über exakte Zuständigkeiten Bescheid zu wissen.

Nicht verschließen dürfen wir jedoch die Augen davor, dass es auch in unserer Gesellschaft soziale Schieflagen gibt, dass es eine nicht zu vernachlässigende Zahl an Menschen gibt, die keinerlei Anteil am **sozialen Leben** ihrer Stadt (mehr) nehmen. Gerade für diese müssen wir Mittel und Wege finden, sie zur Teilnahme an relevanten Prozessen zu befähigen und zu motivieren. Patentlösungen dafür gibt es nicht. Die Anregungen aus dem *Zweiten Runden Tisch gegen Kinderarmut* bestätigen mich in meiner

Überzeugung, dass es Hertener Lösungsansätze geben kann, die wir gemeinschaftlich in Herten umsetzen können. Der *Runde Tisch* wird diese in die politische Diskussion einbringen.

Des weiteren könnte sich beispielsweise die „Woche des bürgerschaftlichen Engagements“ im September eines jeden Jahres eignen, das bürgerschaftliche Engagement zu erhöhen; im Rahmen einer „**Ehrenamtsbörse**“ könnten Gruppierungen, Vereine und Verbände sich und ihre Arbeit präsentieren und konkrete Angebote zum Mitmachen vorstellen und insbesondere junge Menschen zur Mitarbeit motivieren.

Mit den Partnerschaftsvereinen unserer Partnerstädte werde ich mich bemühen, den Gedanken der europäischen Einigung und Völkerverständigung tiefer im Bewusstsein der Menschen zu verankern. Dazu werden wir ab 2010 gemeinsam einen „**Europatag**“ mit verschiedenen Aktionen einführen.

Gemeinsam mit den im Rat vertretenen Parteien und Fraktionen möchte ich Mittel und Wege finden, wie wir unsere **Arbeit im Rat und den Ausschüssen** noch besser den Menschen dieser Stadt, für die wir uns gemeinsam einsetzen, vermitteln können. Deshalb schlage ich vor, dass der gesamte Stadtrat einmal im Jahr, bspw. im Glashaus, den Hertener Bürgerinnen und Bürgern Rechenschaft über seine Arbeit gibt und den Hertenerinnen und Hertenern Rede und Antwort steht.

Ausblick:

Mit den genannten Schwerpunkten verfolge ich kein Programm, das lediglich auf den nächsten Wahltag schießt, sondern ein Programm, das **langfristig** ausgerichtet ist.

Meine **Vision** für ein soziales, solidarisches, strukturell entwickeltes, zukunftsfähiges Herten, an deren Realisierung ich mit allen Menschen der Stadt gemeinsam arbeiten werde, sieht wie folgt aus:

Herten, bis vor wenigen Jahren größte Bergbaustadt Westeuropas, ist 2020 die Stadt, der es gelungen ist, alle fünf alten Zechenflächen zu attraktiven Teilen des jeweiligen Stadtteils mit vielen Arbeitsplätzen zu machen, ist 2020 die Wasserstoffstadt Deutschlands, in der alle Unternehmen ansässig sind, die Wasserstoff und Brennstoffzellen herstellen und die vielen Menschen Arbeit bietet; ist die Stadt, die jedem Kind Zugang zu Wissen, Sport, Musik und Kultur ermöglicht und Bildung als Rohstoff versteht, ist die Stadt, die einen deutlichen Aufschwung bei den Bildungsergebnissen verzeichnen kann; ist die Stadt, die Vereine und Verbände zu wesentlichen Akteuren in der städtischen Gemeinschaft gemacht hat - mit dem Ergebnis, dass Hertens Bürgerinnen und Bürger sich engagieren und ihre Stadt aktiv gestalten.

Herten: Wasserstoffstadt, Bildungsstadt, Mitmachstadt.

Dr. Uli Paetzel
im November 2009